

### Eure Rechnungen

werden durch Eure Röhre bezahlt werden.

## Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.

Schreibt uns um Auskunft

## The Central Creamery Co. Ltd.

HUMBOLDT - - SASK.

### Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Eastatchewan Street, Roskern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

### Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

## Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Leicht Eisenwaren, Koksöfen, Kanges u. Furnaces, De Laval, Rahm Separatoren, Eldredge B. Rahmmaschinen, Windmühlen, Futtermühlen, Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen.

Wir haben eine wohlausgestattete Klempner- und Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

## RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

### Norzählige Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unkultivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation. S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2 E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker boar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Office des „St. Peters Posten.“

## Feuilleton.

### Der Wanderer in der Sägemühle.

Dort unten in der Mühle sah ich in süßer Ruh' und sah den Rädespieler und sah den Wassern zu.

Sah zu der blauen Säge, — Es war mir wie ein Traum — Die dahins lange Wege zu einem Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend; In Trauermelodie, Durch alle Hasern bebend, Sang diese Worte sie:

„Du lehrst zur rechten Stunde, O Wanderer, hier ein; Du bist's für den die Wunde, Mir bringst ins Herz hinein.“

„Du bist's für den wird werden, Wenn kurz gewandert du, Dies Holz im Schoß der Erden Ein Schritt zur langen Ruh'.“

Hier brecher sah ich fallen; Mir war's am's Herz so schwer. Ein Wortlein wollt' ich lassen, Da ging das Rad nicht mehr.

Justus Kerner.

## Der Teufel in der Schule

Volkserzählung

von

Conrad von Soudan.

Fortsetzung.

Die Kinder liebten Knack nicht, achteten ihn nicht einmal, aber viele hatten ihn. Zu den Hasern gehörte Franz Specht, ein überaus roher Junge von vierzehn Jahren. Während des Unterrichts trieb er allerlei Unfug, verspottete den Lehrer, lernte nichts und mußte fast jeden Tag zur Strafe nachsitzen. Die verdienten Züchtigungen beantwortete er durch Wutreden oder zorniges Heulen, aber weit mehr, als die Schläge, erbitterte ihn das fortgesetzte, mit Härte durchgeführte Nachsitzen. Mit dem vollen Grimm eines bösen Buben hatte er Knack. Beim Begegnen auf der Straße grüßte er seinen Lehrer nicht, rief ihm dagegen Spottnamen und Schimpfworte nach, die regelmäßig von Knack mit einer Tracht Prügel bezahlt wurden, und zwar mit Gutheißung und Vollmacht der Ältern Spechts.

Eben hatte während des Unterrichts Franz Specht auf den Lehrer eine so tömische Grimasse geschritten, daß ein zwölfjähriger Knabe hell auflechte.

„Was soll das, Du Dummel?“ fuhr Knack den Knaben an, wobei er fuhr gleich drohend die Hand erhob.

Der Bedrohte sprang empor, gleich einer sauchenden wilden Rake.

„No eppa trau'n S' Jhna!“ rief er. „I drach auf!“

Es war ernst gemeint mit der Drohung; denn er stand schlagfertig, mit funkenden Augen.

Knack ließ den Buben ungestraft, fuhr dagegen einem Zehnjährigen in die Haare, weil dieser höhrend gegen ihn die Zunge ausgestreckt hatte.

„Ihr Bausbuben!“ rief er zornig. „Ihr seid roher und genellhaster, als die Zulusaffern.“

„Oho! rief ein Knabe entgegen. Die ganze Schule lachte, am ausgelassensten Franz Specht.“

Knack streckte den Arm nach dem Auser aus, der auf die Bank sprang und sein Besebuch schwang.

„Was wollen S'?“ schrie er. „So, — i hau' Jhna's Buch am Schädel.“

„Hau' zu, Sepp, hau' zu!“ rief Specht ermunternd. „Han' ihm den Schensschädel ein.“

Knack stürzte auf den rohen Burschen los.

„Kommen S' her wenn S' was wollen kommen S' her!“ kreischte Specht.

Knack verlor alle Fassung. Zornflammend drang er in die Bank und packte Specht bei der Brust.

„Heraus, Du Bengel! Dich will ich züchtigen, — Du fleghaster Bube!“

Der Junge leistete Widerstand. Es gab ein kurzes Ringen, bis Knack schmerzlich aufschrie und aus der Bank zurücktaumelte. Der wütende Bube hatte ihm ein im Griff feststehendes Messer tief in den Unterleib gestochen.

Knack preßte die Hand auf die Wunde und wankte stöhnend aus dem Saale.

Die Kinder stürmten aus der Schule und trugen die Schreckenskunde durch das Dorf.

Löbwohl erbittert über den Verderber ihrer Kinder, zeigten die Bauern doch Teilnahme für den Unglücklichen. In den Gassen bildeten sich Gruppen, welche die Bluttat besprachen. Alle Tagesarbeiten ruhten und den Frauen erlosch das Herdfeuer.

Nicht bloß das Verbrechen wurde beklagt, sondern auch die große Schande, welche der Frevler über Schwangein bringe, darin es seit Menschenbedenken keinen Mordbuben gegeben.

So vergingen einige erwartungs-volle Stunden, bis der Arzt kam und erklärte, die Eingeweide seien verletzt, eine Rettung unmöglich.

Auch Gendarmen erschienen, der Mörder zu verhaften. Franz Specht war jedoch spurlos verschwunden.

Am folgenden Morgen starb Knack. Herr Baidelin war nicht von der Seite des Sterbenden gewichen, der bei vollem Bewußtsein den Tod herankommen sah. Die eindringlicher Mahnungen des Geistlichen und die Schrecken der Ewigkeit beugten sein Knacks starren Sinn. Er widerrieten Unglauben, er beklagte seine verderbliche Tätigkeit und legte eine reu-nütige Beicht ab. Als die ersten Schläge der Todtenglocke vom Turm klangen, falteten manche Frauen unwillkürlich die Hände und blickten erschrocken himmelwärts.

„Ach Gott, er ist tot!“ sagten sie. „Welches Unglück, — ein Mord in unserem Dorf! Möge Gott unsere Gemeinde nicht strafen wegen einer schrecklichen Sünde, die wir alle verabscheuen!“

So sprachen jene gottesfürchtigen Frauen, die aus Gerstle's religiöser Schule hervorgegangen waren. Knacks Zöglinge hingegen bewiesen auch hier geistige Verrohung durch ihre Gleichgültigkeit an dem jammer-vollen Ausgang ihres Lehrers und Erziehers.

In den Gassen bildeten sich wieder Gruppen, Rehrwald stand im Kreis der Nachbarn, mit verschränkten

Armen und geneigtem Haupte, eine Haltung, die er bei Erwägung hoch-wichtiger Angelegenheiten anzunehmen pflegte.

„Ihr Männer, fing er an, wenn man's genau betrachtet, so ist's eigentlich gar nichts Unerhörtes und Absonderliches, wenn Specht den Knack erstochen hat, sondern etwas war's gewesen, wenn ein Schüler unseren alten Lehrer Gerstle erstochen hätte, — warum? Weil Gerstle durch seinen Unterricht, seine Zucht und sein eigenes Beispiel nur brave, frommsinnige Kinder heranzog. Kein Kind habe und verachtete jemals den Gerstle, — nein, alle achteten und liebten ihn, weil er's verdiente. Außerdem hatten alle Kinder vor jeder Todsünde großen Schrecken und Abscheu, weil ihnen Gottesfurcht in's Herz geprägt war. Hätte also ein Schüler Gerstle's seinen guten, frommen Lehrer erstochen, so wäre dies

No. 2. unnatürlich gewesen, die Tat eines verrückten, närrisch gewordenen Schülers. — Beim Knack liegt aber die Sache ganz anders. Er gab den Kindern kein gutes Beispiel und keine gute Lehren. Niemals hat er in der Schule zur Gottesfurcht ermahnt und zur christlichen Aufführung, — im Gegenteil! Er hat auf alle Weise die Religion heruntergerissen, — verächtlich gemacht, verhöhnt, die Geistlichkeit und die Kirche verspottet. So gar das ewige Leben hat er gelügelt, Himmel und Hölle verlacht, und den Kindern beigebracht, der Mensch solle das irdische Leben genießen und sich's schön machen; denn ein anderes Leben gebe es nicht. Hat er so die Kinder verdorben, zu Unchristen und Heiden gemacht, dann ist's gar nicht wunderbar, wenn Specht an seinem Lehrmeister gehandelt hat, wie ein Unchrist und Heide. Ich finde dies ganz natürlich.“

Mit Aufmerksamkeit waren die Bauern der Rede gefolgt.

„Du hast Recht, — gerad' so ist's wie Du sagst!“ bestätigte Ortschulrat Nübel. „Was man fäet auf den Aker, das geht auf. Knack hat Unlaut gesäet und jetzt die Frucht seiner Aussaat geerntet. — Wie hat der Mann unsere Jugend verdorben in den acht Jahren, seit er hier ist! Jeden Augenblick giebt's nen Skandal. Je größer die Buben werden, die aus Knacks Schule sind, desto ärger werden die Lumpereien, Diebstähle und Schlechtigkeiten. Unser ehrbares Dorf kommt ganz in Verfall. Trotzdem will ich den Knack nicht schmähen, — er ist ja tot und von unserem Herrgott schon gerichtet. Aber das sag' ich, — jetzt müssen wir alle Sträng' anziehen, auf das wir einen braven Lehrer kriegen. Rame wieder ein Knack, dann — o weh!“ Bestimmend nickten alle Köpfe. Als die Männer auseinandergingen, lag auf jedem Gesichte, neben dem Ausdruck der Trauer über die Bluttat, zugleich das Gepräse frohen Bewußtseins, von einem großen Übel erlöst zu sein.

Vierzehn Tage später fand man im Walde Spechts Beiche. Der Mörder hatte sich erhängt.

### 14. Hubers Belehrung.

Der Millionär Huber aus Wien genies wieder die Sommerfrische auf seinem Tivoli. Als er vor einigen Wochen kam, emporten die ihn